

BI Klärschlamm lädt ein – und viele kommen

Bürgerinitiative formuliert ihre Bedenken gegen die Verbrennungsanlage – und warnt vor Belastung der Umwelt

Von Marita Zimmerhof

Harsum. Geht es nach der KNRN, der Kommunalen Nährstoffrückgewinnung Niedersachsen, sollen im Hafen ab 2024 jährlich 120 000 Tonnen Klärschlamm von voraussichtlich 21 Kommunen und Zweckverbänden verbrannt werden. Viele Nachbarn, etwa in Harsum, Asel und der Nordstadt, sehen den Plänen mit Unbehagen entgegen: Wie stark wächst der Lkw-Verkehr, gibt es Geruchsbelästigungen, wird die Umgebung mit giftigen Stoffen aus der Verbrennung belastet? Im Nordkreis hat sich nun die Klärschlamm-Initiative Hildesheim gebildet, die viele Aussagen der Betreiberfirma in Frage stellt.

Am Montag hatte die Gruppe zum ersten Mal zu einer öffentlichen Info-Veranstaltung in die Aula der Grundschule Harsum



Henry Becker und Peter Frank befürchten steigende Umweltbelastungen durch die Verbrennungsanlage. FOTO: MARITA ZIMMERHOF

eingeladen – mit rund 100 Zuhörern ein volles Haus. Henry Becker aus Harsum und Peter Frank aus Hildesheim gingen gut vorbereitet in den Abend. Die KNRN werbe für ihre Anlage mit einer

Standortkarte aus dem Jahr 2013: Auf der gibt es in Niedersachsen keine einzige Anlage. Tatsächlich planen derzeit aber eine ganze Reihe von Städten im Norden Mono-Verbrennungsanlagen. Für Becker ist es unverständlich, dass etwa Göttingen über eine Vertragslaufzeit von 25 Jahren Klärschlamm 100 Kilometer nach Hildesheim fährt statt ins 40 Kilometer entfernte Kassel.

Becker zitiert das Bremer Marktforschungsunternehmen Trendresearch, das einen „massiven Zubau von Klärschlamm-Monoverbrennungsanlagen“ erwartet: zusätzlich zu den 23 Bestandsanlagen bundesweit mindestens 33 Neubauprojekte. Das könne zu einem „Schweinezyklus“ führen: Durch Überkapazitäten sinken die Preise, Rentabilitätsrechnungen geraten ins Wanken, weil Anlagen nicht ausge-

lastet seien. Becker: „Da gibt es bald eine Marktsättigung.“

Nach Einschätzung der Initiative rollen für die Hildesheimer Anlage 50 Laster täglich, fließen 24 000 Liter „Brüdenwasser“ (Restfeuchte aus dem Klärschlamm) in die Innerste, belasten Gifte aus dem Schornstein Böden und Luft – und führten letztlich zum Wertverlust der Immobilien im Umfeld. Nur 200, 300 Meter entfernt, so Frank, gebe es mit dem Haseder Busch eine sensible Tier- und Pflanzenwelt. Keine andere Anlage liege so dicht an einem Naturschutzgebiet wie diese. Und was werde aus dem Flugplatz, wenn ein über 50 Meter hoher Schornstein in der Einflugschneise hoch in den Himmel ragt? Die Überflughöhe betrage bei einem 60-Meter-Schlot 300 Meter. „Ist das mit dem Flugplatz eigentlich abgesprochen?“

Frank verweist auf einen Störfall in der Müllverbrennungsanlage Essen-Karnap, in der kontaminiertes Granulat des Aktivkohlefilters in die Umgebung gelangt sei und es Warnungen an die Anwohner („Hautkontakt vermeiden“) gab; tatsächlich dürfe eine Anlage aber bis zu drei Störfälle jährlich haben, ehe die Behörden die Bürger informieren müssten.

„Wir wollen keine Panik machen“, versichert Becker. Ihm gehe es um Transparenz. So sollte das Standortgutachten, das Hildesheim vor 40 anderen Standorten favorisiert, veröffentlicht werden, die Alternative einer kleinen zentralen Anlage geprüft werden. Bei den Zuhörern fand die BI in Wortmeldungen breite Zustimmung. Am Montag, 14. Oktober, gibt es eine zweite Info-Veranstaltung um 19 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus Hasede.